

lieren, die morgen zu Wasser und, wenn's gut geht, in Gesellschaft von ein paar Freunden zu Wein werden? Da haben Sie eine Probe meiner jetzigen Stimmung, und ich hoffe, Sie haben daran genug. Im übrigen erwarte ich, daß Sie mich deswegen nicht abkanzeln. Ich bin wirklich ein leidlich vernünftiger Mensch, der aber nicht grade gern die Briefform wählt, um sein Licht leuchten zu lassen.

Soll ich so frech sein, Sie um ein Zeichen Ihrer Huld, d. h. Ihrer teuern Pfote zu bitten? Halten Sie das, wie Sie wollen, aber bleiben Sie dem gut, der Ihnen von ganzem Herzen gut ist,

Ihrem

G. H.

In Sonntagseile, denn ich werde wie ein Philister meine Familie spazieren führen. Meine Frau grüßt.

167.

FRANZ ZIEGLER AN LASSALLE. (Original.)

[Berlin] Am 18. März 1862.

Mein sehr verehrter Freund und Gönner!

Unsere Gedanken haben sich begegnet. Ich muß Sie sprechen und komme wahrscheinlich noch heute abend, obgleich ich die Nacht von 1¹/₂ bis 4 Uhr einen heftigen Krankheitsanfall gehabt.

Ich habe gestern bei W.¹⁾ einer Vorkonferenz meines Bezirks (Link-, Eichhorn-, Schellingstraße) beigewohnt, in der wir unsere sechs Kandidaten aufgestellt haben. Mich hätte man gern bezeichnet, aber man fand doch den Namen zu erschreckend. Aufgeführt waren 604 Urwähler, indessen sind wohl 150 vergessen.

Die S. stellen Sie viel zu hoch, viel, viel! Das Gesicht hat soviel Griechisches wie das meinige Malaiisches, und der Geist ist nur geschminkt, nicht von Gesundheit durchdrungen. Daß Sie abgestoßen haben, glaube ich nicht; es ist Schüchternheit, an der ich vielleicht schuldig bin. Sie hält mich für sehr bedeutend, und ich habe Sie mir gegenüber zu hoch gestellt, als daß eine Frau nicht erschrecken sollte.

Vielleicht hat das kleine Mißverständnis etwas auf die böse Laune gewirkt, die durch Ihren Brief geht.

In Teil II bin ich zum Fideikommiß und seiner geschichtlichen Entwicklung vorgedrungen. Was ist denn darin trübe? Alles ist frisches und zum Verständnis gebrachtes Leben.

¹⁾ Wahrscheinlich ist Waldeck gemeint.

Es ist ganz wundervoll, wie Sie die „Person“ und die Unendlichkeit des Willens usw. als den Hauptgegenstand des römischen Testaments nachweisen und es begründen, daß die Rücksicht auf das Vermögen erst sehr spät hervortritt. Meisterhaft ist dabei der fernere Nachweis, daß der Kampf zwischen Erblasser und Erben stattfindet und dieser nur über den Rücken des Legatars hinüber geführt wird. So ist mir nun ganz klar, wie die Erbschaft ein auf dem eigenen, individuellen Willen des Erben beruhender Erwerb ist. Ebenso ist die Testamentsform vortrefflich behandelt, und noch lange, bevor Sie es sagten, dachte auch ich beim Emptor an unseren Testamentsexekutor und sein freilich nur analogisches Verhältnis.

Nun regt aber Ihr Buch besonders noch zu Ideen auf, und so bilde ich mir ein, die Gründe auffinden zu können, weshalb denn der römische Geist mit Notwendigkeit in der Perpetuierung seines Willens¹⁾ . . . seine Unsterblichkeit suchen und finden mußte. Es ist dies, wie ich glaube, nicht transzendentaler Kitzel, vielmehr dies, sowie die Sucht, dem Erben nichts am Vermögen zu lassen, eine auf Stamm- und Genossenschaftswesen zurückzuführende, notwendige Folge des ursprünglichen römischen Gemeindewesens.

Mir flutet es nun im Kopf herum, und das grade ist Ihre schönste Seite, daß Sie dem Leser keine Ruhe lassen, und ihn so fassen, daß er vom Lernenden sogleich zum Verkünder und Entdecker übergehen will.

Übrigens wird mir der zweite Teil viel leichter; es kann sein, daß dies mehr subjektive als objektive Gründe hat.

Ich komme. Lassen Sie alle Grillen. Sie wissen doch, wie St. Simon sich jeden Morgen wecken ließ: „Auf, Herr Graf, Sie haben für Ihr Leben noch viel zu tun und zu vollbringen.“

Ganz der Ihrige

Ziegler.

168.

WILHELM RÜSTOW AN LASSALLE. (Original.)

26. März 1862.

. . . Was denkst Du von den Verhältnissen in Preußen? Aus Italien erfahre ich absolut nichts, was auf dort nahe bevorstehende Taten hindeutete. Nichts und wieder nichts. Meine Blicke wenden sich auch unwillkürlich jetzt mehr nach Deutschland. Doch bei der herrschenden Schläfrigkeit ist auch da nicht viel zu erwarten . . .

¹⁾ Hier sind zwei abgekürzte Worte, die in einer kleinen Klammer stehen, unlesbar.